

Maike Altenrath/Sandra Hofhues

Perspektiven der Mediendidaktik

Fakultät für
**Kultur- und
Sozialwissen-
schaften**

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Wir weisen darauf hin, dass die vorgenannten Verwertungsalternativen je nach Ausgestaltung der Nutzungsbedingungen bereits durch Einstellen in Cloud-Systeme verwirklicht sein können. Die FernUniversität bedient sich im Falle der Kenntnis von Urheberrechtsverletzungen sowohl zivil- als auch strafrechtlicher Instrumente, um ihre Rechte geltend zu machen.

Der Inhalt dieses Studienbriefs wird gedruckt auf Recyclingpapier (80 g/m², weiß), hergestellt aus 100 % Altpapier.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	3
1 Vorwort.....	4
1.1 Verwendung und Aufbau des Readers	4
1.2 Lernziel.....	6
1.3 Forschungsperspektiven einer trans- und interdisziplinären Mediendidaktik	6
2 Interdisziplinäre Perspektiven auf Mediendidaktik	12
2.1 Eine medienpädagogische Perspektive: Sandra Hofhues und Mandy Schiefner-Rohs (2020) „Vom E-Learning zur Digitalisierung: Geschichten eines erhofften Wandels in der Hochschulbildung“	12
Text 1 Vom E-Learning zur Digitalisierung: Geschichten eines erhofften Wandels in der Hochschulbildung.....	14
2.2 Eine informatischer Perspektive: Alexander Kiy & Ulrike Lucke (2018) „Mobile Unterstützung im Studienalltag zwischen Generalität und Individualität“	28
Text 2 Mobile Unterstützung im Studienalltag zwischen Generalität und Individualität	30
2.3 Eine kommunikationswissenschaftliche Perspektive: Johannes Breuer & Josephine B. Schmitt „Serious Games in der Gesundheitskommunikation“ (2017).....	62
Text 3 Serious Games in der Gesundheitskommunikation.....	64
2.4 Eine pädagogisch-psychologische Perspektive: Freydis Vogel & Frank Fischer (2020) „Computerunterstütztes kollaboratives Lernen“	75
Text 4 Computerunterstütztes kollaboratives Lernen	77
2.5 Eine fachdidaktische und kulturwissenschaftliche Perspektive: Petra Anders (2021) „Die Kultur der Digitalität und der Deutschunterricht“	101
Text 5 Die Kultur der Digitalität und der Deutschunterricht.....	103
2.6 Eine bildungstheoretische und -informatische Perspektive: Benjamin Jörissen & Dan Verständig (2017) „Code, Software und Subjekt“	120
Text 6 Code, Software und Subjekt.....	121
3 Literaturverzeichnis	135

1 Vorwort

Im Modul M3 Ihres Masterstudiums eEducation an der FernUniversität in Hagen vertiefen wir Themen und Fragestellungen der Mediendidaktik. Im Rahmen der Rezeption der Studienbriefe und der wissenschaftlichen Literatur lernen Sie verschiedene Wissenschaftler*innen und ihre Perspektiven auf das Lehren und Lernen unter Bedingungen der Digitalität kennen. In diesem Modul, bei der Recherche wissenschaftlicher Literatur für Ihre Modulprüfung und beim Schreiben einer möglichen Abschlussarbeit an der Professur für Mediendidaktik werden Sie auf verschiedene Auffassungen des Lehrens und Lernens mit digitalen Medien stoßen – diese Perspektiven können mal mehr mal weniger voneinander abweichen oder sich sogar widersprechen. Obwohl die Wissenschaftler*innen sich alle für Lehren und Lernen mit digitalen Medien interessieren, sind oftmals die disziplinären Hintergründe der Forscher*innen Ausgangspunkt unterschiedlicher Betrachtungsweisen des Gegenstandes. Mit Rückgriff auf eine Disziplin werden spezifische Schwerpunkte gesetzt, möglicherweise eigene Forschungsfragen formuliert und mitunter auch andere Forschungsmethoden angewendet werden. Die erziehungswissenschaftliche Disziplin der Mediendidaktik zeichnet sich in Folge dessen durch eine Inter- und Transdisziplinarität aus, da sie sowohl als Teilbereich der Allgemeinen Didaktik als auch der Medienpädagogik betrachtet werden kann. Zudem hält sie Anschlüsse zu Fachdidaktiken (die sich auf das Erlernen von Fachinhalten beziehen, z. B. Biologiedidaktik), zu Bereichsdidaktiken (die fächerverbindendes und -übergreifendes Lernen thematisieren, z. B. Lernen in der Gesundheitserziehung) sowie anderen Disziplinen bereit (Kerres, 2018, S. 53). Je nach Rückgriff auf die zuvor genannten erziehungswissenschaftlichen Teildisziplinen oder Bezugsdisziplinen der Mediendidaktik wie etwa der Psychologie, der Informatik oder der Kommunikationswissenschaft werden Theorien und Ansätze einbezogen oder ausgeklammert. Der folgende Reader hat das Ziel, Ihnen ein sprichwörtliches Gefühl für diese Inter- und Transdisziplinarität der Mediendidaktik zu vermitteln, die große Bandbreite mediendidaktischer Forschungsperspektiven zu eröffnen und Ihren Blick beim Recherchieren und Rezipieren zu schärfen.

1.1 Verwendung und Aufbau des Readers

Der Aufbau des Readers gliedert sich wie folgt: Zunächst fassen wir, das Lehrgebiet Mediendidaktik an der FernUniversität in Hagen, einleitend die disziplinäre Verankerung der Mediendidaktik zusammen, erklären und verdeutlichen ihre Inter- und Transdisziplinarität und skizzieren ihre forschungsmethodischen Zugänge (Kapitel 2**). Danach folgen die von uns ausgewählten Beiträge von Wissenschaftler*innen, die sich mediendidaktischen Fragen aus Perspektive verschiedener Bezugswissenschaften widmen. Wir führen die Beiträge des Readers mit einer kurzen Zusammenfassung seitens des Lehrgebiets ein, stellen die Autor*innen vor und skizzieren ihren Argumentationsgang.

Folgende Beiträge haben wir ausgewählt:

- Beitrag mit medienpädagogischer Perspektive: Der erste Beitrag des Readers ist von *Prof.'in Dr.'in Sandra Hofhues und Prof.'in Dr.'in Mandy Schiefner-Rohs (2020)*. Ihr Artikel „Vom E-Learning zur Digitalisierung: Geschichten eines erhofften Wandels in der Hochschulbildung“ skizziert die Entwicklung digitaler Technologien und ihrer Begriffe im

Kontext des Lehrens und Lernens und verdeutlicht, dass sich der Mythos einer Verbesserung des Lehrens und Lernens in, mit und durch Medien hartnäckig hält.

- Beitrag mit informatischer Perspektive: Im Artikel „Mobile Unterstützung im Studienalltag zwischen Generalität und Individualität“ systematisieren *Alexander Kiy und Prof.'in Dr.'in Ulrike Lucke (2021)* mobile Anwendungen hinsichtlich ihres Einsatzes im Hochschulbereich und skizzieren Herausforderungen der Entwicklung und Implementierung.
- Beitrag mit kommunikationswissenschaftlicher Perspektive: *Dr. Johannes Breuer und Dr. Josephine Schmitt (2017)* diskutieren in ihrem Artikel empirische Forschungsergebnisse zu Chancen und Grenzen von Serious Games in der Gesundheitskommunikation. Im Fokus stehen die drei zentralen Bereiche der (1) präventive Gesundheitsförderung, (2) Begleitung von Heilungsprozessen und (3) Ausbildung von medizinischem Fachpersonal.
- Beitrag mit pädagogisch-psychologischer Perspektive: *Dr.'in Freydis Vogel und Prof. Dr. Frank Fischer (2020)* befassen sich in ihrem Artikel „Computerunterstütztes kollaboratives Lernen“ mit Theorien des computergestützten kollaborativen Lernen und Herausforderungen sowie Fördermaßnahmen des Ansatzes.
- Beitrag aus fachdidaktischer und kulturwissenschaftlicher Perspektive: *Prof.'in Dr.'in Petra Anders (2021)* zeigt in ihrem Artikel „Die Kultur der Digitalität und der Deutschunterricht“ Förderungsmöglichkeiten der für eine Kultur der Digitalität relevanten Kompetenzen im Deutschunterricht auf. Ihre mediendidaktischen Schlussfolgerungen zur Gestaltung des Unterrichts und einem kompetenzorientierten Umgang mit der Digitalität basieren auf kulturwissenschaftlichen Ansätzen und Theorien.
- Beitrag aus bildungstheoretischer und informatischer Perspektive: *Prof. Dr. Benjamin Jörrissen und Prof. Dr. Dan Verständig* diskutieren in ihrem Artikel „Code, Software und Subjekt. Zur Relevanz der Critical Software Studies für ein nicht-reduktionistisches Verständnis ‚digitaler Bildung‘“ die gesellschaftlichen, individuellen und kulturellen Implikationen von Code-, Software- und Netzwerkarchitekturen.

Die ausgewählten Beiträge sind zum Teil plakative Beispiele der jeweiligen disziplinären Perspektive auf mediendidaktische Fragestellungen. Nicht immer fällt eine disziplinäre Zuordnung derart leicht, wie es bei diesen Texten der Fall ist und nicht immer sind die Perspektiven eindeutig zuzuordnen. Sollte Ihnen eine Einordnung schwerfallen, hilft es möglicherweise, Forschungsfelder und disziplinäre Verankerung der Autor*innen sowie zitierte Quellen zu recherchieren. Mit Vorauswahl der Beiträge werden zwangsläufig bestimmte Disziplinen, Forschungspositionen, Ansätze oder Konzepte repräsentiert und andere verkürzt oder gar nicht abgebildet. Zudem haben wir ausschließlich Texte des deutschsprachigen Diskurses ausgewählt. Der Reader kann nur einen Einblick in mediendidaktische Forschungsarbeiten und ihre Vielfalt bieten und eine erste Hilfestellung zur Einordnung verschiedener Perspektiven darstellen. Mit unseren Kurzzusammenfassungen möchten wir Ihnen Orientierung beim Lesen der Texte geben und zugleich die Perspektive des Lehrgebiets Mediendidaktik der Fern-Universität in Hagen auf die ausgewählte Literatur näherbringen. Betrachten Sie dies – genau wie die ausgewählte Literatur selbst – als Denkanstoß und überlegen Sie bei der Lektüre auch, welche weiteren für Sie interessanten Aspekte die Autor*innen und die jeweiligen Bezugsdisziplinen bereithalten.

1.2 Lernziel

Die Bearbeitung der Texte ermöglicht Ihnen Einblicke in verschiedene Forschungsperspektiven der Mediendidaktik. Sie lernen die Bandbreite der Forschung in und zur Mediendidaktik sowie die Bedeutung ihrer Bezugswissenschaften für das jeweilige Forschungsinteresse und verschiedene theoretische sowie methodische Herangehensweisen kennen. Lernziel ist, dass Sie zentrale Zugänge und Perspektiven von Fragestellungen der Mediendidaktik einordnen können. Die eigene begründete Verortung zu (medien-)didaktischen Ansätze und die dafür notwendige kritische Reflexion und Einordnung jener Ansätze, Konzepte sowie wissenschaftlicher Forschung(-spositionen) ist für Ihre Rolle als Forschende und künftige Mediendidaktiker*innen zentral. Es geht uns weniger darum, dass Sie mit Rezeption des Readers ein umfassendes Verständnis Forschung in und zur Mediendidaktik entwickeln oder gar alles bis ins kleinste Detail verstehen. Vielmehr ist es unser Anliegen, dass Sie in Ihrer eigenen Forschungstätigkeit wachsam sind, wenn Sie sich auf Theorien, Ansätze und Forschungsergebnisse möglicherweise anderer Disziplinen beziehen. Beispielsweise sollten Sie Forschungsarbeiten zum Lehren und Lernen mit digitalen Medien aus der Kommunikationswissenschaft oder Informatik für Ihr pädagogisches Interesse zu nutzen wissen und diese vor dem Hintergrund Ihrer Fragestellung und Passung kritisch beurteilen können.

1.3 Forschungsperspektiven einer trans- und interdisziplinären Mediendidaktik

Die Mediendidaktik ist vor allem in den zwei erziehungswissenschaftlichen Disziplinen der Medienpädagogik und der Allgemeinen Didaktik verankert und in ihrem Schnittfeld anzusiedeln, wobei man sich uneins über die Nähe der drei Disziplinen ist: Während beispielsweise Kron und Sofos (2003) der Auffassung sind, dass die Allgemeine Didaktik neben organisierten auch informelle Lehr-/Lernprozesse einbezieht, sieht Kerres (2008) hier Einschränkungen und betont die Nähe zur Disziplin der Medienpädagogik, welche auch Gegenstände jenseits institutioneller Kontexte in den Blick nimmt (Süss et al., 2013, S. 169). Wie so oft existieren verschiedene Definitionen der Medienpädagogik, Allgemeinen Didaktik und Mediendidaktik. Die *Allgemeine Didaktik* umfasst geisteswissenschaftliche und bildungstheoretische Zugänge, sowie ihre empirische Erforschung¹, welche sich lange Zeit konträr gegenüberstanden:

„Didaktik ist sowohl eine wissenschaftliche als auch eine praxisorientierte Disziplin. Als wissenschaftliche Disziplin erforscht die Didaktik Bedingungen, Prozesse und Wirkungen von Unterrichts- und Lernprozessen. Im Unterschied zur empirischen Unterrichtsforschung tut sie dies aber explizit auch unter Einbezug normativer Fragen und im Hinblick auf den Anwendungsbezug ihrer Ergebnisse. Als praxisorientierte Disziplin versucht die

¹ Im Studienbrief „Didaktische Theorien und Modelle (Studienbrief 33071)“ (Terhart, 2006) können Sie die verschiedenen Zugänge und Positionen der Allgemeinen Didaktik nachlesen. Ausgeführt sind ‚traditionelle‘ Modelle der Allgemeinen Didaktik (bildungstheoretische, lerntheoretische, kommunikative Didaktik), neuere Modelle der Allgemeinen Didaktik (konstruktivistische Didaktik, Bildungsgangdidaktik, Neurodidaktik) sowie das Verhältnis von Allgemeiner Didaktik und empirischer Unterrichtsforschung.

Didaktik, auf wissenschaftlicher Grundlage Leitlinien und Hinweise zur Gestaltung von effektiven Unterrichts- und Lernprozessen zu geben.“ (Petko, 2020, S. 21)

Wie die Mediendidaktik ist auch die *Medienpädagogik* ein multidisziplinäres Forschungsfeld (Knaus, 2017) und stellt „Theorien, empirische Forschung und Handlungskonzepte zur Verfügung, um das Heranwachsen in einer mediatisierten Gesellschaft und die Optionen für die Förderung von Medienkompetenz zu verstehen“ (Süss et al., 2013, S. 30). Auch für die *Mediendidaktik* lässt sich nicht die eine allgemeingültige Definition formulieren, vielmehr umfasst die Disziplin eine Bandbreite an Perspektiven. Konsens besteht darüber, „dass die Mediendidaktik eine eigene (Sub-)Disziplin darstellt und zugleich Querschnittsaufgaben übernimmt sowie auch von anderen Disziplinen integriert wird und selbst Perspektiven integriert“ (Mayrberger, 2019, S. 35). Kerres (2018, S. 52) beginnt seine Darstellung zur Positionierung der Disziplin beispielsweise mit der Aussage, dass die Mediendidaktik Aussagen zur Gestaltung von Lernangeboten macht und bezieht sich hier auf einen gestaltungsorientierten Zugang der Bildungsforschung (Tulodziecki et al., 2013). Wird die Mediendidaktik als Teil der Medienpädagogik aufgefasst, ist neben dem Lehren und Lernen mit digitalen Medien auch die Medienkompetenzförderung zur kritischen Nutzung und Reflexion einbezogen. Da Medien nie neutrale Informationsträger sind, sondern bestimmte Denkweisen und Handlungsroutinen prägen, sowie soziale Realitäten und Machtgefüge etablieren, ist eine kritische und reflektierte Mediennutzung Teil des mediendidaktischen Forschungsgegenstandes (Petko, 2020, S. 23). Als Geburtsstunde und Startpunkt einer Institutionalisierung der Mediendidaktik in Deutschland können die Gründung der Einrichtung des *Instituts für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht (FWU)* im Jahr 1950 (als Nachfolgeorganisation der Reichsstelle für den Unterrichtsfilm in Berlin) sowie die Gründung des *Instituts für den Wissenschaftlichen Film (IWF)* gesehen werden (Kerres, 2018, S. 54). Die Ablösung von Medienpädagogik und Allgemeiner Didaktik und Herausbildung einer eigenständigen Disziplin wird schließlich auf die 1970er Jahre datiert (Kron et al., 2014, S. 216; Kron & Sofos, 2003, S. 33–41). Neben weiteren Meilensteinen der Institutionalisierung, wie etwa die Etablierung wissenschaftlicher Fachgesellschaften und Zeitschriften, ist unter anderem auch die 1974 gegründete FernUniversität in Hagen mit dem *Zentralen Institut für Fernstudienforschung* und *Zentralen Institut für Fernstudienentwicklung* (welches 2005 aufgelöst wurde) ein entscheidendes Ereignis in der Geschichte der Mediendidaktik und des bis dato genuinen Einsatzes digitaler Medien im Studium (Kerres, 2018, S. 54–58). Die schnellen und umfassenden Medienentwicklungen und damit verbundene Möglichkeiten und Herausforderungen führten (und führen immer noch) zu einer fortwährenden Weiterentwicklung des Forschungs- und Praxisfeldes der Mediendidaktik (Petko, 2020, S. 23).

Um die verschiedenen Perspektiven der sich zunehmend institutionalisierenden, eigenständig arbeitenden Disziplin zu ordnen, ihre Bedeutung als pädagogische Teil- und Querschnittsdisziplin herauszustellen und sowohl den Dialog zur Medienpädagogik als den zur Allgemeinen Didaktik und Fachdidaktik zu betonen, versteht Petko (2020, S. 23) die Mediendidaktik als trans- und interdisziplinäre Disziplin. *Aber was bedeutet Trans- und Interdisziplinarität überhaupt?* Disziplinen strukturieren zunächst das Wissenschaftssystem und mit ihr die Organisation von Forschung und Lehre. Die Strukturierung und Aufgliederung der Disziplinen resultiert weniger aus den Gegenstandsfeldern selbst und vielmehr aus der Notwendigkeit sich in der zunehmenden Masse von Forschung und Wissen orientieren und organisieren zu können (Luhmann, 1990). Die umfassende Bearbeitung eines komplexen Forschungsproblems bedarf es oftmals eben jenes aus verschiedenen disziplinären Perspektiven zu erforschen, die Ergebnisse im Anschluss zusammenzuführen oder bereits zu Beginn eine

disziplinübergreifende Zusammenarbeit zu verfolgen. Döring und Bortz (2016) unterscheiden drei Typen der Kooperation über Disziplinengrenzen hinweg und differenzieren neben der Multidisziplinarität (1) auch die Interdisziplinarität (2) und Transdisziplinarität (3). Mit dem Begriff der *Multidisziplinarität* (1) ist gemeint, dass eine Fragestellung von unterschiedlichen Fachdisziplinen parallel beleuchtet wird und die Ergebnisse additiv zusammengetragen werden. Die Autor*innen nennen als Beispiel das *Journal of Youth and Adolescence*², welches sich als multidisziplinäres Publikationsorgan bezeichnet, da es wissenschaftliche Beiträge aus Psychologie, Psychiatrie, Biologie, Kriminologie, Erziehungswissenschaft und anderen Feldern veröffentlicht. Insofern kann die Disziplin der Mediendidaktik selbst nicht als multidisziplinär beschrieben werden, sondern vielmehr eine Kooperationsform über die eigene Disziplin hinweg. *Interdisziplinarität* (2) dagegen beschreibt den wechselseitigen Austausch unterschiedlicher Fachdisziplinen und die gemeinsame Bearbeitung sowie Kombination von Theorien und Methoden mehrerer Disziplinen zur Beantwortung einer Fragestellung. Ebenso wie Interdisziplinarität meint der Begriff *Transdisziplinarität* (3) eine enge fächerübergreifende allerdings hier dauerhaft angelegte Zusammenarbeit. Zusätzlich wird hier der Praxisbezug bzw. Wissenstransfer und die Kooperation mit Praxisvertreter*innen und politischen Entscheidungsträger*innen einbezogen (Döring & Bortz, 2016, S. 14). Ohne Zweifel bestehen bei der Nutzung der drei Begriffe eine große Unschärfe und es existieren verschiedene Verständnisweisen (Jungert, 2013, S. 1). Wir können jedoch festhalten, dass disziplinübergreifende Kooperationsformen eine umfassende(re) Bearbeitung von Forschungsproblemen ermöglicht und sich eine inter- und transdisziplinäre mediendidaktische Forschung durch Mehrperspektivität auszeichnet. Mitunter führt diese disziplinübergreifende Zusammenarbeit zu einem Wandel disziplinärer Orientierungen oder gar zur Entstehung bzw. Ausdifferenzierung neuer Disziplinen (Jungert, 2013, S. 7).

Wie beschrieben, steht die Mediendidaktik in einer engen disziplinären Zugehörigkeit zur Medienpädagogik, ist zugleich Teilbereich dessen (Baacke, 2007, S. 4) und verfolgt die Förderung von Medienbildung und Medienkompetenz. Die Mediendidaktik kann auch in der Allgemeinen Didaktik verortet werden. Wichtige allgemeindidaktische Modelle integrieren beispielsweise die Nutzung von Medien als wesentliche Aspekte der Unterrichtsgestaltung – hier sind etwa das Berliner Modell (Heimann et al., 1965) oder das Hamburger Modell (Schulz, 1980) zu nennen (Petko, 2020, S. 22), die sich durch ihre Orientierung an den jeweiligen Lehr-/Lernzielen, den Einbezug möglicherweise beeinflussender Faktoren sowie – in der Weiterentwicklung des Hamburger Modells – durch die Perspektive von Lernenden auszeichnen und durchsetzen. Als pädagogische und didaktische Querschnittsdisziplin und Querschnittsaufgabe besteht zudem eine Überschneidung mit verschiedenen Fachdidaktiken (z. B. der Biologiedidaktik), verschiedenen Zielgruppen oder institutionsspezifische Didaktiken (z. B. der Hochschuldidaktik) sowie anderen erziehungswissenschaftlichen Fachdisziplinen (z. B. der Erwachsenenbildung) (Mayrberger, 2019, S. 33–35; Petko, 2020, S. 23). Das Verständnis von Mediendidaktik ist von diesen jeweiligen Perspektiven und Diskursen geprägt: Beispielsweise variiert das Verständnis je nach Bildungskontext, wenn etwa schulische Perspektiven den Blick auf die Gestaltung formalisierter Unterrichtsprozesse richten, während in non-formalen Kontexten für Erwachsene Lernumgebungen und ihre Gestaltungsfragen Lernende in den Fokus gerückt werden (Kerres, 2018, S. 53; Mayrberger, 2019, S. 23). Mit Rückgriff auf verschiedene weitere Bezugsdisziplinen wie die Psychologie, Soziologie, Informatik, Medienwissenschaft, Kommunikationswissenschaft, Kulturwissenschaft,

² <https://www.springer.com/journal/10964> (24.11.2021).

Politik, Philosophie oder Rechtswissenschaft entsteht ein Potpourri mediendidaktischer Forschungsarbeiten und Auseinandersetzungen mit Medien, multimedialen Anwendungen oder komplexen Lernsituationen (Mayrberger, 2019, S. 37). Mayrberger (2019) illustriert am Beispiel des Einsatzes von mobilen Endgeräten, dass jede dieser Bezüge andere Perspektiven auf einen Gegenstand aufwirft, eigene Fragen stellt sowie möglicherweise auch andere Forschungsmethoden anwendet:

- „Pädagogische und didaktische Fragestellungen würden sich eher auf die Gestaltungsbedingungen der Lernumgebung und den Einsatz der Geräte sowie beispielsweise der Lernpraktiken und Gelingensbedingungen beziehen.
- Psychologische Fragestellungen würden eher auf die kognitiven Prozesse schauen und die Wirksamkeit des Medieneinsatzes im konkreten Lernprozess – beispielsweise mit Kompetenztests oder anderen Testverfahren – im besten Falle unter Laborbedingungen mit wenig Störfaktoren überprüfen wollen.
- Die informatorische Perspektive könnte nach der sozialen und technischen Passung der Geräte und auch nach ausgewählten Apps bzw. Applikationen fragen und Usability-Studien durchführen.
- Die kommunikationswissenschaftliche Perspektive könnte sich für das Rezeptions- und Nutzungsverhalten interessieren und fragen, wie und wann genau welche Funktion eines Tablets herangezogen wurde.
- Eine (bildungs-)soziologische Perspektive könnte fragen, welchen Einfluss mobile Geräte auf den Mikrokosmos Familie haben, und inwiefern sich Interaktionen und auch Sozialisationsprozesse verändern wurden, wenn durch die Bildungsinstitution eingesetzte mobile Endgeräte (etwa ein Tablet) in der Familie zur Verfügung standen und genutzt wurden.“ (Mayrberger, 2019, S. 37)

Die interdisziplinäre Anknüpfung führt einerseits zu einer stetigen Weiterentwicklung der Mediendidaktik, macht es andererseits aber auch schwierig, eine allgemeingültige Perspektive auf die Disziplin zu finden (Mayrberger, 2019, S. 22). Petko (2020, S. 21) hält eine eindeutige Abgrenzung der Mediendidaktik zu anderen Disziplinen als kaum sinnvoll und sieht vielmehr, wie das interdisziplinäre Forschungs- und Praxisfeld von den gegenseitigen Berührungspunkten profitiert. Umso bedeutsamer ist es jedoch, Perspektiven und Begriffsverwendungen offen zu legen. Das gilt für fremde, aber genauso für Ihre eigenen Forschungsarbeiten³ und ist die Basis einer Ein- und Verortung sowie kritischen Reflexion und Debatte. Die Aufgabe der Mediendidaktik bestehe darin, „heterogene Befunde aus verschiedenen Disziplinen zusammenzuführen und daraus ein möglichst fächer- und stufenübergreifendes Orientierungswissen zu bilden“ (Petko, 2020, S. 22). Es sei zudem Aufgabe der Mediendidaktik, die veränderten Bedingungen des Lehrens und Lernens durch die Mediatisierung und Digitalisierung auch für eine Weiterentwicklung mediendidaktischer Perspektiven kritisch zu hinterfragen (Mayrberger, 2019, S. 18). Mayrberger (2019, S. 18) plädiert dafür, die Passung von technologischer Entwicklung und bestehenden didaktischen Konzepten und Prinzipien fortwährend zu reflektieren und – wo sinnvoll – zu revidieren. Es gilt, didaktische Zusammenhänge über

³ Achten Sie in Ihren Forschungsarbeiten darauf, die disziplinären Perspektiven rezipierter Forschungsarbeiten zu nennen und für Ihr mediendidaktisches Erkenntnisinteresse einzuordnen. Wo ergänzen sich die Perspektiven? Wo bestehen möglicherweise Widersprüche? Auch hier ist die korrekte Zitation wichtig, mit der Sie zeigen können, auf welche Perspektiven des Diskurses Sie sich beziehen.

Optimierungsbestrebungen und Medienwirkungen hinaus in den Blick zu nehmen und die Ermöglichung von Lern- und Bildungsprozessen umfassend zu betrachten (Mayrberger, 2019, S. 30).

Verschiedene Begriffe wie ‚E-Learning‘, ‚digitale Bildung‘, ‚Online-Lehre‘ oder ‚digitale Lehre‘ schwirren im interdisziplinären Diskurs umher und werden nicht immer reflektiert und definiert. Die Unschärfe des Medienbegriffs (im Kontext von Lehren und Lernen) erschwert ein einheitliches Verständnis von Mediendidaktik, aber vor allem den Nachvollzug theoretischer und methodischer Ausgangslagen und Herangehensweisen (Petko, 2020, S. 12–13). Verschiedene Perspektiven auf Mediendidaktik gehen mit unterschiedlichen Verständnis- und Nutzungsweisen der Begriffe einher. Sich ständig neu entwickelnde digitale Technologien und ihre Anwendungsmöglichkeiten tragen zur Unschärfe des Medienbegriffs bei (Petko, 2020, S. 17). Tulodziecki et al. (2021, S. 33) definieren, dass ein medienpädagogisches Verständnis von Medien sowohl die technischen Geräte und dazu gehörige Software zur Erzeugung, Übertragung, Speicherung, Wiedergabe oder Verarbeitung von Zeichen, als auch das kommunikative Zusammenwirken mit digitalen Medien umfasst. In *einem weiten Verständnis des Medienbegriffes* werden soziale Wandlungsprozesse sowie Fragen nach Lösungen Bildungsungleichheiten einbezogen (Petko, 2020, S. 17–21). Bezieht sich der Medienbegriff zunehmend auf *digitale Medien*⁴ stellt sich die Frage, weshalb von einer „möglicherweise altbackend anmutender Mediendidaktik [...] gesprochen wird und nicht etwa von E-Learning oder digitaler Bildung oder Digitalisierung von Lehren und Lernen, wie es zunehmend passiert“ (Mayrberger, 2019, S. 20). Der Begriff ‚**E-Learning**‘ wurde um die 2000er Jahre in der Fachliteratur eingeführt und wird zum Teil in mediendidaktischen Forschungsarbeiten – beispielsweise in manchen Handbüchern (Arnold et al., 2018; Kergel & Heidkamp-Kergel, 2020) – weiterhin genutzt (ausführlicher zum Begriff E-Learning: Bachmann et al., 2009, S. 124; Hafer et al., 2018). Kritik an diesen und anderen Bezeichnungen besteht in der hier sprachlich suggerierten Trennung des Lehrens und Lernens *mit, ohne* und *über* Medien (Bachmann et al., 2009, S. 125). In einer heutigen Kultur der Digitalität (Stalder, 2017) ist diese Trennung aufgehoben und eine analytische Unterscheidung nicht mehr möglich. Zudem gibt der Begriff vor, dass ‚digital‘ anders gelernt werden würde, als es ‚analog‘ der Fall ist. Folglich beschreibt eine „altbackend anmutende Mediendidaktik“ (Mayrberger, 2019, S. 20) möglicherweise am besten den Einsatz von Bildungsmedien, welcher über fachliche Ziele hinaus auch inhaltliche Ansprüche wie der Förderung von Medienkompetenz und der Ermöglichung von Medienbildung verfolgt (Mayrberger, 2019, S. 28). Dennoch: Die Mediendidaktik kann wie gesagt nicht allgemeingültig definiert bzw. gerahmt werden. Eine gestaltungsorientierte Perspektive auf Mediendidaktik formuliert Kerres (2001) und fokussiert hier den Einsatz digitaler Medien zur Lösung von Bildungsanliegen oder -problemen. Dieser Zugang verfolgt das technisch-funktionale Ziel, lern- und entwicklungsförderliche Technik zu gestalten und nimmt hierfür Potenziale und Wirkungen von Medien in den Blick (Kerres & Witt, 2011, S. 265). Mayrberger (2020) richtet den Blick hingegen auf die Beziehungsgestaltung von Lehrenden und Lernenden im Sinne eines Empowerments beider Seiten und setzt in ihrem Modell der partizipativen Mediendidaktik das normative Ziel der Förderung von gesellschaftlicher Teilhabe und Ermöglichung von Partizipation am gesellschaftlichen Transformationsprozess. Partizipative Mediendidaktik steht somit für eine kritisch-konstruktivistische Mediendidaktik und fokussiert das partizipative

⁴ Medienpädagogische (und -didaktische) Forschung kann auch nicht-digitale Medien wie etwa Bücher in den Blick nehmen, sofern diese zum Zweck der Vermittlung von Inhalten gedruckt und gelesen werden und somit kommunikationsbezogene Absichten oder Nutzungen haben (Tulodziecki et al., 2021, S. 33).

Element in der Analyse, Planung und Gestaltung von Lehren und Lernen unter Bedingungen der Digitalisierung und Digitalität.

Wir, das Lehrgebiet Mediendidaktik an der FernUniversität in Hagen, folgen dieser zweiten Perspektive und begreifen die Disziplin in ihrer medienpädagogischen Verankerung in der Annahme, dass soziales Handeln nicht mehr ohne Technologien gedacht werden kann. Als integraler Bestandteil unseres Alltags erschöpft sich der Umgang mit digitalen Technologien nicht in ihrem zweckrationalen Gebrauch und vielmehr modellieren digitale Technologien die Welt, unser Verhalten und letztlich auch Bildungsprozesse maßgeblich (Allert & Richter, 2020, S. 15). In einer Kultur der Digitalität sind Medien nicht nur ein Mittel für Bildungsprozesse, sondern auch Gegenstand, Anstoß und Raum von Bildungsprozessen (Zorn, 2011, S. 200). Mayrberger (2019, S. 30) veranschaulicht verschiedenen mediendidaktische Herangehensweisen anhand eines Beispiels: Einerseits besteht eine *produktorientierte* Debatte um Open Educational Resources (OER), andererseits werden damit verbundene gesellschaftliche Transformationsprozesse in einer *prozessorientierten* Debatte um Open Educational Practices (OEP) und das Element der Openness aufgegriffen (zur Debatte im Hochschulkontext siehe Bellinger & Mayrberger, 2019).

In der Annahme, dass es nicht den einen oder besseren Zugang zur Erforschung von Medien in Lehr- und Lernzusammenhängen gibt, möchten wir Ihnen mit diesem Reader vielmehr die Bedeutung der verschiedenen disziplinären Zugänge und damit einhergehende theoretischen und methodischen Zugriffe auf Forschungsgegenstände der Mediendidaktik vergegenwärtigen. Mehrperspektivität ist eine Chance, Phänomene des Lehrens und Lernens zeitgemäß zu untersuchen und besser verstehen zu können (Mayrberger, 2019, S. 38). Es wird „zunehmend zur Normalität werden, dass Lernen immer mit Medien, durch Medien, über Medien oder in einer von Medien durchdrungenen Welt erfolgt“ (Mayrberger, 2019, S. 43), so dass Forschungsperspektiven der Mediendidaktik von einer inter- und transdisziplinären Konstitution profitieren können. Die Mediendidaktik steht als Disziplin vor der Anforderung, die verschiedenen Zugänge und Facetten sich „ständig wandelnde[r] Medioumwelten“ (Niesyto, 2014, S. 178) aus einer integrierten Perspektive zu betrachten (Petko, 2020, S. 23). Dennoch oder gerade deswegen sollten wir Forschende Perspektiven und Herangehensweisen verorten können, um diese dann vor dem Hintergrund des eigenen Forschungsinteresses zu reflektieren. Ein Gefühl für die Trans- und Interdisziplinarität der Mediendidaktik können Ihnen die in diesem Reader gesammelten Publikationen vermitteln, die Lehren und Lernen mit digitalen Medien aus Perspektive verschiedener Disziplinen in den Blick nehmen.